

SWR SYMPHONIE ORCHESTER

E I N U N D
Z W A N Z I G
Z W E I U N D
Z W A N Z I G

2021 • 2022

TEODOR CURRENTZIS

DO 9. SEPTEMBER 2021, 20 UHR

FR 10. SEPTEMBER 2021, 20 UHR

STUTT GART, LIEDERHALLE

MO 13. SEPTEMBER 2021, 20 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

SWR» CLASSIC

PROGRAMM

SWR» CLASSIC

SWR
SYMPHONIE
ORCHESTER

SWR
VOKAL
ENSEMBLE

SWR
EXPERIMENTAL
STUDIO

SWR
BIG
BAND

SWR
SCHWETZINGER
FESTSPIELE

SWR
DONAUESCHINGER
MUSIKTAGE

SWR
WEB
CONCERTS

SWR
MUSIK
VERMITTLUNG

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

RHEIN
VOKAL

SWRCLASSIC.DE

KLANGVIELFALT ERLEBEN

SERGEJ PROKOFJEW

1891 – 1953

KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER NR. 3 C-DUR OP. 26

Andante – Allegro

Tema con variazioni. Andantino

Allegro ma non troppo

ca. 30'

Pause

SINFONIE NR. 5 B-DUR OP. 100

Andante

Allegro marcato

Adagio

Allegro giocoso

ca. 45'

Yulianna Avdeeva, Klavier
SWR Symphonieorchester
Teodor Currentzis, Dirigent

VIDEO-LIVESTREAM · Fr 10. September, 20 Uhr auf [SWRClassic.de](https://www.swrclassic.de)
SENDUNG · Fr 1. Oktober, 20.03 Uhr in SWR2

KURZINFO ZUM HEUTIGEN KONZERT PROKOFJEW

© Ronny Zimmermann

SERGEJ PROKOFJEW · sowjetischer Pianist und Komponist · wurde 1891 auf Gut Sonzowka im Gouvernement Jekaterinoslaw geboren · erhielt den ersten Unterricht in Klavier und Komposition von seiner Mutter und Reinhold Glière · begann sein Studium am St. Petersburger Konservatorium im Alter von 13 Jahren · wurde von 1904 bis 1914 in den Fächern Komposition (Anatoli Ljadow), Instrumentation (Nikolai Rimskij-Korsakow), Klavier (Annette Jessipowa) und Dirigieren (Nikolai Tscherepnin) unterrichtet · 1908 Debüt als Pianist · spielte danach auch bereits eigene Stücke, von denen die ersten 1911 gedruckt wurden · leitete 1918 in Petrograd die Uraufführung seiner ersten Sinfonie · anschließende Auslandsreisen nach Japan, USA und Paris · errang große Popularität mit seinen Balletten, die er für Sergej Diaghilew komponierte · konnte sich im Ausland nicht etablieren · kehrte 1936 endgültig in die Heimat zurück · 1948 verschärfte sich das ideologische Klima in der Sowjetunion · das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei beschuldigt Prokofjew, er sei ein von westlichen Ideen infizierter »Formalist« · seine Musik verschwand für einige Zeit aus dem sowjetischen Musikleben · später teilweise Rehabilitation · starb am 5. März 1953 (am selben Tag wie Stalin) · komponierte in fast allen musikalischen Gattungen, von der Kammermusik bis zu Sinfonik und Oper · Uraufführung des dritten Klavierkonzerts am 16. Dezember 1921 in Chicago mit Prokofjew als Solist · Uraufführung der fünften Sinfonie am 13. Januar 1945 in Moskau vom Staatlichen Sinfonieorchester der UdSSR unter der Leitung des Komponisten

IM SCHATTEN DES TYRANNEN: PROKOFJEW UND STALIN

Stalin hat Prokofjew nie direkt angerufen, wie es seinem Kollegen Schostakowitsch zu dessen Schrecken mehrfach widerfuhr. Aber seit er in die Sowjetunion zurückgekehrt war, wurde sein Schaffen von der Kulturbürokratie genau wie das von Schostakowitsch kritisch beäugt, behindert und teilweise auch verboten – immer der gerade geltenden »Generallinie« folgend, die Stalin selbst vorgab. Wegen seiner Jahre im Ausland war Prokofjew besonders verdächtig. Ironie des Schicksals: Der Komponist und der Tyrann starben am selben Tag, fast zur selben Stunde, am 5. März 1953. Moskau verfiel in Schockstarre, dann in Hysterie; Hunderte Menschen wurden totgetrampelt. Prokofjews Begräbnis fand völlig unbemerkt statt, angeblich gab es, weil sie überall ausverkauft waren, nicht mal Blumen für das Grab. Erst nach Tagen wurde sein Tod – immerhin der eines der bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts – in den Zeitungen gemeldet.

»FINGER AUS STAHL, HANDGELENKE AUS STAHL, EIN TOTALER STAHL-TRUST« SERGEJ PROKOFJEW: KLAVIERKONZERT NR. 3

Stücke in C-Dur sind bei Klavierschülern beliebt, müssen sie sich dabei doch nicht mit Versetzungszeichen herumplagen. Fortgeschrittene Pianisten wissen, dass Tonarten mit schwarzen Tasten für die Hände besser liegen, also eigentlich leichter zu spielen sind. Prokofjews drittes Klavierkonzert steht mit seinen horrenden Schwierigkeiten jenseits all dieser Erwägungen, obgleich es in C-Dur steht und ein Thema, das Hauptthema des dritten Satzes, »ganz in weiß« gehalten ist: Über viele Takte berührt das Soloklavier keine einzige schwarze Taste.

Dieses Thema stammt aus einem Streichquartett, an dem Prokofjew in den Jahren 1916/1917 arbeitete, es sollte ein »weißes Quartett« wer-



© aig-images

Sergej Prokofjew, Foto um 1935

den, also ohne Versetzungszeichen (die anzeigen, dass die so markierte Note einen Halbton höher oder niedriger erklingen soll). Aus dem Quartett wurde nichts, aber zwei Themen, darunter auch das genannte, gingen in den dritten Satz des neuen Klavierkonzertes ein. Dieses Verfahren war für Prokofjew überhaupt nicht ungewöhnlich, er war äußerst pragmatisch in der Verwendung seiner Einfälle, und tatsächlich sind beide Themen viel zu schön, um sie nicht zu benutzen.

Umgekehrt fand (bzw. erfand) Prokofjew manchmal eine Melodie, die er notierte, ohne vorderhand für sie Verwendung zu haben, aber wissend um ihren Wert. »1913 hatte ich ein Variationsthema komponiert, dass ich lange für späteren Gebrauch aufbewahrte«, erinnert er sich in seiner Autobiografie. Ein paar Jahre später war es so weit: Prokofjew schrieb an einem neuen Klavierkonzert mit einer Variationsfolge als zweitem Satz. Die Arbeit ging langsam voran. »In den Jahren 1916/1917«, schreibt er rückblickend, »versuchte ich immer wieder, dieses dritte Konzert in den Griff zu bekommen, ich komponierte den Anfang (zwei Themen) sowie zwei Variationen über das Thema des zweiten Satzes.« Es sollte aber noch fast vier Jahre dauern, bis das Werk vollendet war.

In diesen Jahren änderte sich Prokofjews Leben radikal. Er war 1891 als Sohn eines Gutsverwalters in Sonzowka in der heutigen Ukraine geboren worden und als Einzelkind gut behütet, früh gefördert und reichlich verwöhnt aufgewachsen. Sergej war ein Wunderkind, das mit fünf Jahren ein erstes Stück »komponierte« (aufschreiben musste es die Mutter) und mit 13 die Aufnahmeprüfung für das Konservatorium von St. Petersburg bestand. Noch als Student konnte er eigene Stücke öffentlich aufführen. Die musikalische Szene war offen für neue Musik und ließ sich auch nicht von den wilden Klängen eines »enfant terrible« abschrecken. Als ein solches galt der junge Prokofjew, überdies als arrogant und herablassend.

Mitten im Ersten Weltkrieg reiste er nach England und Italien, wo er als Pianist und Komponist reüssierte und wichtige Bekanntschaften machte, vor allem mit dem legendären Ballett-Impresario Diaghilew.

Für Politik interessierte er sich nur, insoweit sie das Konzertleben und seine Position darin betraf. Die Machtübernahme der Bolschewiki 1917 sei dem nicht förderlich, schätzte er, und es gelang ihm, vom allmächtigen Kulturfunktionär Lunatscharski eine Ausreisegenehmigung zu erhalten. In den folgenden Jahren reiste er, konzertierte und komponierte: in den USA und dann in Paris, dem Mekka der Künstler.

Im Sommer 1921 befindet er sich im kleinen Ort Saint-Brevin-les-Pins an der Loire-Mündung. »Ich stehe auf um 8.30 Uhr. Nachdem ich eine heiße Schokolade getrunken habe, sehe ich nach, ob der Garten noch da ist, wo ich ihn vermute. Dann setze ich mich an die Arbeit: Ich schreibe gerade das 3. Klavierkonzert.« Es wird sein erfolgreichstes (von fünf), eines der bedeutendsten seiner Gattung und bei den Pianisten ungeheuer beliebt, wie die hohe Zahl der Einspielungen beweist. Prokofjew selbst hat es seit der Uraufführung am 16. Dezember 1921 in Chicago vielfach öffentlich gespielt.

Es ist ein rechtes Virtuosenstück, geeignet, Pianisten glänzen zu lassen und das Publikum zu verblüffen. Die C-Dur-Tonart gibt dem Stück etwas Strahlendes, die vielen Tricks und Kunststücke auf den Tasten etwas Kettes, Herausforderndes, und die Themen entfernen sich gerade nur so weit vom Gewohnten, dass man sie als reizvoll anders empfindet; sie sind eingängig und bleiben im Kopf der Hörer hängen. In der Struktur folgt das Konzert klassischen Modellen: Drei Sätze mit der Abfolge schnell – langsam – schnell, auf einen Sonatensatz mit Themenkontrast und verarbeitender Durchführung folgen Variationen und ein glitzerndes Finale.

Prokofjews Klavierspiel – auf YouTube (www.youtube.com/watch?v=oYIpsAZYhxc) kann man ihn in einer Aufnahme aus dem Jahr 1932 mit dem Konzert hören – hat ein amerikanischer Kritiker so geschildert: »Seine Finger sind Stahl, seine Handgelenke Stahl, seine Bizeps und Trizeps Stahl, seine Schultern Stahl. Er ist ein totaler Stahl-Trust.« Tatsächlich stellt der Solopart allerhöchste Anforderungen, bewirkt aber auch

unwiderstehliche Effekte. Rasend schnelle Läufe, Akkord-Ballungen, weite Sprünge, Staccato-Blitze, alles in »verträglicher« Dissonanz: Das ist die »Marke Prokofjew«. Dabei kommt die ausgesprochen lyrische Seite des Komponisten nicht zu kurz: Die zeigt sich in der herrlichen Andante-Einleitung der Klarinetten ganz zu Beginn, die in der Durchführung kanonisch verarbeitet wird, im Thema des Variationsatzes, einer historisierenden Gavotte, von Flöten und Oboen geziert intoniert, und schließlich im überaus romantischen Seitenthema des Finales. Und wer sich nicht ganz vom pianistischen Feuerwerk ablenken lässt, wird auch an den Instrumentations-Finessen Prokofjews seine Freude haben.

KOMPONIERTER SIEGESJUBEL ODER ABSOLUTE MUSIK? SERGEJ PROKOFJEW: SINFONIE NR. 5

»Ich interessiere mich nicht für Politik«, hat Schostakowitsch einmal gesagt. Die Politik interessierte sich aber für ihn, und er konnte sich ihr nicht entziehen. Wer im zaristischen Russland aufwächst, der Revolution ins Ausland ausweicht, nach vielen Jahren in der kapitalistischen Welt 1936 in die Sowjetunion zurückkehrt, wo Stalin gerade seinen paranoiden Staatsterror entfesselt; wer im Zweiten Weltkrieg vor den anrückenden deutschen Truppen nach Georgien und Kasachstan evakuiert wird und nach Kriegsende unter schärfsten politischen Druck gerät: Dessen Leben, aber auch dessen Schaffen ist unweigerlich von Geschichte und Politik geprägt.

Prokofjew ging es immer vor allem darum, komponieren zu können, aufgeführt zu werden – und ein komfortables Leben zu führen. Dafür arrangierte er sich, wo es nötig war. Er kämpfte mit der Bürokratie um seine Opern, Ballette und Filmmusiken, er änderte, wenn es verlangt wurde, und er schrieb, um seine Position zu halten oder zu verbessern, willfährige Musik zum Ruhme von Partei, Revolution und »Großem Führer«, darunter auch eine Kantate zum 60. Geburtstag Stalins. Er bekam

Preise und Privilegien, wurde aber auch angefeindet und verboten, nie konnte er seiner Stellung sicher sein. Seine langen Jahre im Ausland waren ebenso ein Makel wie die »formalistischen« Züge, die man je nach kulturpolitischer Großwetterlage bei ihm zu erkennen meinte. Prokofjew musste miterleben, dass wichtige Künstlerkollegen und Weggefährten wie der Theaterregisseur Meyerhold in den Folterkellern des NKWD (Volkskommissariat für innere Angelegenheiten) verschwanden.

Der Zweite Weltkrieg machte es allen Künstlern in der Sowjetunion leicht, sich hinter die Regierung zu scharen und »patriotische Werke« zu schreiben. Schostakowitsch schrieb seine siebte Sinfonie zu Ehren der belagerten Stadt Leningrad, Prokofjew seine fünfte als »stolzen Hymnus auf die Tapferkeit« des Sowjetvolkes. Sie entstand im Sommer 1944 auf dem Land bei Iwanowo, wo der Komponistenverband ein »Haus des Schaffens« unterhielt. Prokofjew war nicht nur ein äußerst disziplinierter Arbeiter, er rügte auch seine Kollegen, wenn die es langsamer angehen ließen.

Am 13. Januar 1945 dirigierte er in Moskau die Uraufführung. Der Pianist Swjatoslaw Richter, einer von Prokofjews engen Freunden, erinnert sich: »Der Große Saal war wie gewöhnlich erleuchtet, aber als Prokofjew aufstand, schien das Licht direkt von oben auf ihn herabzufallen. Er stand da wie ein Denkmal auf seinem Postament. Und plötzlich, als Stille eintrat und der Taktstock schon erhoben war, ertönten die Artilleriesalven. Er wartete und begann nicht eher, als bis die Kanonen schwiegen.« (Sie hatten einen Sieg beim Vormarsch der Sowjetarmee über die Weichsel verkündet.) Es war Prokofjews letzter Auftritt als Dirigent; wenige Tage später stürzte er und verletzte sich am Kopf; der Beginn einer langen Krankheits- und Schwächephase.

Die fünfte Sinfonie ist seine erfolgreichste und wohl auch zugänglichste. Sie leistet sich gerade so viel Modernität, um auch ungeübte Hörer nicht zu verschrecken, sondern reißt sie mit – mit der für Prokofjew typischen Mischung aus Melodienfülle, Temperament, grimmigem Humor und Instrumentationsfinessen. Das viersätziges Werk beginnt eher

ungewöhnlich mit einem Andante, dessen tonales Hauptthema in B-Dur von Flöten und Fagotten vorgetragen wird, bevor es die Streicher wiederholen – aber mit einer originellen Variante: Ab dem dritten Ton fährt die Melodie einen Halbton tiefer fort, gewissermaßen »gestaucht«, und endet in A-Dur. Die thematische Verarbeitung beginnt also von Anfang an und setzt sich im Verlauf des Satzes fort, der in einem machtvollen Akkord in der Grundtonart endet.

Es folgt ein koboldartiges Scherzo im »grotesken« Prokofjew-Charakter, dessen Staccato-Achtelfiguren den ganzen Satz durchpulsen. Auch hier kann man, wenn man genau hinhört, den Komponisten bei der »Arbeit« beobachten: Das Hauptthema, anfangs von den Klarinetten intoniert, kehrt später im Fagott wieder, aber in doppelten Notenwerten. Auch dieser Satz endet, nach grandiosem Aufschwung, mit einem Fortissimo-Akkord des ganzen Orchesters – zu dem nicht nur stark besetzte Holz- und Blechbläser, von der Piccoloflöte bis zur Tuba gehören, sondern auch ein Klavier.

Der dritte Satz ist ein lyrisches Adagio, in dessen Mitte ein Trauermarsch im Dreivierteltakt auftaucht – einer der Momente, die man als Hinweis auf die Opfer des Krieges verstehen kann. Das abschließende Finale zitiert wie im Rückblick in vierfach geteilten Celli das Thema des ersten Satzes, worauf sich eine Folge von Tanzrhythmen anschließt, immer schneller, lauter, heftiger, hektischer, motorisch-mechanischer, bis zum abrupten Schluss. Triumph, Siegesjubel, Freudentaumel? Das darf jeder hören oder deuten, wie er mag. Letztlich ist diese Sinfonie ein mitreißendes, genial komponiertes Stück absoluter Musik, das zeigt, dass diese Gattung aus der Zeit Haydns und Mozarts noch Mitte des 20. Jahrhunderts »funktioniert«.

Martin Ebel studierte Romanistik und Germanistik und arbeitete bis 2020 als Kulturredakteur und Literatur- und Musikkritiker, zuletzt beim Tages-Anzeiger in Zürich. Er moderierte Gespräche mit Dirigenten und Solisten auf verschiedenen Podien und ist privat ein begeisterter Amateurpianist und Kammermusiker.

YULIANNA AVDEEVA → Von der Financial Times als eine Künstlerin beschrieben, die »in der Lage ist, die Musik atmen zu lassen«, widmet sich Yulianna Avdeeva, die mit dem Gewinn des ersten Preises beim Chopin-Wettbewerb 2010 internationale Anerkennung erlangte, stets kompromisslos und tiefgründig allein der Musik selbst. Avdeevas künstlerische Integrität sicherte ihr schnell einen Platz unter den markantesten Künstlern ihrer Generation. Sie ist gern gesehener Gast bei den bedeutendsten Orchestern weltweit. Zu den Höhepunkten der laufenden Saison zählen für sie die Auftritte mit dem SWR Symphonieorchester unter Teodor Currentzis, eine Rückkehr zum Pittsburgh Symphony Orchestra sowie ausgedehnte Rezital-Tourneen durch Europa, Japan und Taiwan. Ihre langjährige Zusammenarbeit mit dem Fryderyk-Chopin-Institut hat ihr in Polen eine große Anhängerschaft eingebracht. So musiziert sie regelmäßig mit den Warschauer Philharmonikern und dem Nationalen Symphonieorchester des Polnischen Rundfunks. Avdeevas dritte Soloaufnahme bei Mirare mit Werken von Bach erschien 2017. Außerdem nahm sie die Chopin-Konzerte mit dem Orchestra of the Eighteenth Century und Frans Brüggen sowie eine Soloaufnahme als Teil einer bei der Deutschen Grammophon erschienenen Sammlung mit den Gewinnern des Chopin-Wettbewerbs von 1927 und 2010 auf. Als engagierte Kammermusikerin arbeitet sie mit dem Philharmonia Quartett zusammen und tourt regelmäßig mit den Geigern Julia Fischer und Gidon Kremer durch Europa, wo sie u. a. im Festspielhaus Baden-Baden, in der Tonhalle Zürich und im Prinzregententheater München auftritt. Mit Soloabenden gastierte sie unter anderem in London im Rahmen der International Piano Series und in der Wigmore Hall, in Moskau im Internationalen Haus der Musik, beim Rheingau Musik Festival sowie im Palau de la Música in Barcelona. Yulianna Avdeeva begann ihr Klavierstudium im Alter von fünf Jahren bei Elena Ivanova an der Moskauer Gnessin-Musikschule und studierte später u. a. bei Konstantin Scherbakov. An der International Piano Academy Lake Como wurde sie von Dimitri Bashkirov und Fou Ts'ong unterrichtet. Neben dem Chopin-Preis gewann sie auch Preise beim Bremer Klavierwettbewerb, beim Concours de Genève und beim Arthur-Rubinstein-Wettbewerb in Tel Aviv.



© Christine Schneider

Yulianna Avdeeva

TEODOR CURRENTZIS → ist Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters und Gründer und künstlerischer Leiter des Orchesters und Chores musicAeterna. Für den in Griechenland geborenen Currentzis wurde seit Anfang der 1990er-Jahre Russland zur Wahlheimat, als er sein Dirigierstudium am Staatlichen Konservatorium in Sankt Petersburg bei Ilja Musin begann. Von 2004 bis 2010 war Currentzis Chefdirigent des Opernhauses und des Balletts in Nowosibirsk; von 2011 bis 2019 wirkte er als künstlerischer Leiter der Oper und des Balletts in Perm. Seit 2012 kuratiert Teodor Currentzis das Diaghilew-Festival in Perm. In den ersten Jahren als Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters standen vor allem das sinfonische Œuvre von Gustav Mahler und russische Sinfonik im Fokus der Programme von Teodor Currentzis, immer wieder aber auch zeitgenössische Kompositionen, darunter Werke von Lachenmann, Schnittke, Crumb, Scelsi, Zender, Kourliandski und Nikodijevic. Mit dem SWR Symphonieorchester und musicAeterna begibt sich Teodor Currentzis regelmäßig auf ausgedehnte Gastspielreisen mit Konzerten in der Berliner Philharmonie, der Philharmonie de Paris, dem Festspielhaus in Baden-Baden, der Mailänder Scala oder dem Auditorio Nacional de Música in Madrid. Gern gesehener Gast ist er zudem bei den Salzburger Festspielen, der Ruhrtriennale, dem Lucerne Festival, dem Klara Festival in Brüssel und den Festspielen in Aix-en-Provence. Teodor Currentzis arbeitet darüber hinaus mit den berühmtesten Theaterregisseuren zusammen, darunter Robert Wilson, Romeo Castellucci und Peter Sellars. Viele seiner bei Sony Classical erschienenen CDs sind mit internationalen Preisen ausgezeichnet worden. Auf dem Webportal SWRClassic.de finden sich zahlreiche Konzertmitschnitte, die Teodor Currentzis gemeinsam mit dem SWR Symphonieorchester aufgenommen hat. Neben Sinfonien von Mahler, Tschaikowsky, Rachmaninow und Schostakowitsch sind dort auch hochwertige, unter Pandemie-Bedingungen entstandene Studioproduktionen wie Hans Zenders »Schuberts Winterreise« oder auch Gustav Mahlers »Lied von der Erde« zu sehen.

© Nina Vorobyova



Teodor Currentzis

SWR SYMPHONIEORCHESTER → Es hat sein künstlerisches Zuhause in der Liederhalle Stuttgart und im Konzerthaus Freiburg. Im September 2016 aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hervorgegangen, zählen Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis, das klassisch-romantische Kernrepertoire sowie Musik der Gegenwart gleichermaßen zu seinem künstlerischen Profil. Seit Beginn der Saison 2018/2019 steht mit Teodor Currentzis einer der international gefragtesten Dirigenten als Chefdirigent an der Spitze des SWR Symphonieorchesters. Zu den jährlichen Fixpunkten im Konzertkalender des SWR Symphonieorchesters zählen die SWR eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim sowie Auftritte bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen. Seit 2020 ist das SWR Symphonieorchester das Residenzorchester der Pfingstfestspiele im Festspielhaus Baden-Baden. Einladungen führten das Orchester wiederholt zu den Salzburger Festspielen, in die Elbphilharmonie Hamburg, nach Berlin, Köln, Frankfurt, Dortmund, Essen, Wien, Edinburgh, London, Barcelona, Madrid und Warschau sowie nach China. International gefragte Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Peter Eötvös, Christoph Eschenbach, Jakub Hrůša, Elisha Inbal, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Sir Roger Norrington, Michael Sanderling, Pablo Heras-Casado, Jonathan Nott, François-Xavier Roth und David Zinman haben mit dem SWR Symphonieorchester zusammengearbeitet. Unter den hochkarätigen Solist*innen finden sich als Artists in Residence u. a. Patricia Kopatchinskaja, Antoine Tamestit, Gil Shaham, Nicolas Altstaedt und Vadym Kholodenko sowie viele weitere namhafte Gäste, darunter Hilary Hahn, Martin Grubinger, Julia Fischer, Sabine Meyer, Renaud Capuçon, Anna Vinnitskaya, Janine Jansen, Mischa Maisky und Fazil Say. Mit seinem umfangreichen Musikvermittlungsangebot erreicht das SWR Symphonieorchester jährlich rund 15.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sendegebiet des SWR. Zahlreiche Live-Übertragungen und Konzertaufzeichnungen für SWR2 und das Webportal SWRClassic.de ermöglichen vielen Musikfreunden in der ganzen Welt, an den Konzerten des SWR Symphonieorchesters teilzunehmen.



ORCHESTERBESETZUNG

1. VIOLINE

Christian Ostertag
Konzertmeister
Phillip Roy
Michael Hsu-Wartha
Alexander Knaak
Taru Erlich
Stefan Bornscheuer
Dorothea Jügelt
Stefan Knotte
Helke Bier
Min Wei
Felix Borel
Matia Gotman
Andreas Ritzinger
Andreea Janke
Anna Breidenstein
Julia Richtberg

2. VIOLINE

David Maurer *
Uta Terjung
Harald E. Paul
Margaret MacDuffie
Susanne Kaldor
Peter Lauer
Alina Abel
Karin Adler
Insa Fritsche
Maria Stang
Jing Wen
Catherina Lendle-Wille
Larissa Fernandes
Soo Eun Lee

VIOLA

Paul Pesthy *
Ingrid Philippi-Seyffer
Jean-Christophe Garzia
Dirk Hegemann
Gro Johannessen
Mitsuko Nakan
Dora Scheili
Nicole Nagel
Jakob Lustig
Dorothea Funk
Janis Lielbardis
Barbara Weiske

VIOLONCELLO

Frank-Michael Guthmann *
Marin Smesnoi
Hendrik Then-Bergh
Markus Tillier
Johanna Busch
Fionn Bockemühl
Wolfgang Dühthorn
Alexander Richtberg
Panu Sundqvist
Karolin Spegg

KONTRABASS

Sebastian Breidenstein *
Felix von Tippelskirch
Axel Schwesig
Frederik Stock
Astrid Stutzke
Christoph Dorn
Peter Hecking
Josef Semeleder
Valentin Vacariu

FLÖTE

Tatjana Ruhland *
Anne Romeis
Francesco Viola

OBOE

Anne Angerer *
Florian Hasel
Ute Taxhet

KLARINETTE

Sebastian Manz *
Rudolph König
Christina Dreiner
Anton Hollich

FAGOTT

Eckart Hübner *
Eduardo Calzada
Angela Bergmann

HORN

Thierry Lentz *
Thomas Flender
Benno Trautmann
Pascal Arets

TROMPETE

Jörg Becker *
Johannes Sondermann
Holger Schäfer

POSAUNE

Tobias Burgelin *
Klaus Schießler
Harald Matjaschitz

TUBA

Jürgen Wirth *

PAUKE

Jochen Brenner *

SCHLAGZEUG

Franz Lang
Robert Kette
Franz Bach
Jochen Schorer
Markus Maier

HARFE

Ursula Eisert *

KLAVIER

Lars Jönsson

* Solo/Stimmführer*innen



Freiburger Freunde und Förderer des
SWR Symphonieorchesters

Liebe Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher,

wenn Ihnen das heutige Konzert des SWR Symphonieorchesters gefallen hat, bedenken Sie bitte, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, ein derart herausragendes Orchester regelmäßig im Freiburger Konzerthaus hören zu können.

Wir setzen uns dafür ein, dass Freiburg auch in Zukunft ein wichtiger Spielort des SWR Symphonieorchesters bleibt. Als »Freiburger Freunde und Förderer des SWR Symphonieorchesters e.V.« arbeiten wir gemeinsam mit den Mitgliedern des Orchesters und dem Orchestermanagement für ein anspruchsvolles und begeisterndes Konzertprogramm in Freiburg.

Unterstützen auch Sie diese Ziele durch Ihre Mitgliedschaft im Freiburger Freundeskreis. Bitte informieren Sie sich unter »www.freunde-swr-so.de« oder rufen Sie uns an: 0176/98280147.

Wir freuen uns auf Sie.



»Der Freiburger Freundeskreis ist ein unverzichtbarer Begleiter, Helfer und Streiter für das neue SWR Symphonieorchester. Er bewahrt nicht nur die Erinnerung an das ehemalige SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, sondern ist eine gewichtige Stimme, wenn es darum geht, Freiburger Interessen zu vertreten und neue Projekte zu unterstützen.«

Konzertmeister Christian Ostertag

LERNEN SIE **UNS KENNEN:**

**Entdecken Sie die zahlreichen Vorteile des
Stuttgarter Vereins der Freunde und Förderer
des SWR Symphonieorchesters e. V.**



Fotocredit: Matthias Creutziger

Alle Informationen unter:
www.swr-so-foerdereverein.de

**freunde &
förderer**

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER
DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS E.V.

PROGRAMMVORSCHAU

DONAUESCHINGER MUSIKTAGE

DO 14. OKTOBER, 20 UHR

DONAUESCHINGEN,
BAARSPORTHALLE

Maja S. K. Ratkje

CONSIDERING ICARUS für Posaune
und kleines Orchester (Urauffüh-
rung, Kompositionsauftrag des
SWR)

Beat Furrer

Neues Werk für Orchester
(Uraufführung, Kompositionsauf-
trag des SWR)

Annesley Black

abgefackelte wackelkontakte für
Lupophon, No Input Mixing Board
und Orchester (Uraufführung,
Kompositionsauftrag des SWR)

Stephen Menotti, Posaune

Peter Veale, Lupophon

Mark-Lorenz Kysela, No Input
Mixer

SWR Symphonieorchester

Brad Lubman, Dirigent

DONAUESCHINGER MUSIKTAGE

SO 17. OKTOBER, 17 UHR

DONAUESCHINGEN,
DONAUHALLEN

MI 20. OKTOBER, 20 UHR

HAMBURG, ELBPILHARMONIE

DO 21. OKTOBER, 20 UHR

KÖLN, PHILHARMONIE

Francesco Filidei

The Red Death. Eine Passion von
Francesco Filidei (Musik) und
Hannah Dübgen (Text).
Inspiriert von »The Masque of the
Red Death« von Edgar Allan Poe
und dem »Purgatorium« aus der
»Göttlichen Komödie« von Dante
Alighieri
(Uraufführung, Kompositionsauf-
trag des SWR)

Rinnat Moriah, Sopran

Tora Augestad, Mezzosopran

Hagen Matzeit, Countertenor

Ed Lyon, Tenor

Dietrich Henschel, Bass

Chorwerk Ruhr

SWR Vokalensemble

IRCAM, elektronische Realisation

SWR Symphonieorchester

Sylvain Cambreling, Dirigent

KAMMERKONZERT

SA 23. OKTOBER, 20 UHR

BADEN-BADEN, MUSEUM
FRIEDER BURDA

SO 24. OKTOBER, 16 UHR

STUTTGART, NEUES SCHLOSS

Karl Weigl

Streichquartett Nr. 5 G-Dur op. 31

George Onslow

Streichquintett Nr. 22 Es-Dur op. 57

Stefan Bornscheuer, Insa Fritsche,
Alexander Knaak und Michael
Mayer-Freyholdt, Violine
Dorothea Funk und Paul Pesthy,
Viola

Ulrike Hofmann und Dita

Lammerse, Violoncello

Konstanze Brenner, Kontrabass

FAMILIENKONZERT

SO 24. OKTOBER,
10.30 UND 14 UHR

STUTTGART, STAATSGALERIE

SO 14. NOVEMBER,
14 UND 16.30 UHR

FREIBURG, SWR STUDIO

Von Klängen und Farben

Werke von Libor Sima

Anne Angerer, Oboe
Sebastian Manz, Klarinette
Libor Sima, Fagott
Jasmin Bachmann, Moderation

ORCHESTERKONZERT

FR 5. NOVEMBER, 20 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

SA 6. NOVEMBER, 20 UHR
ESSEN, PHILHARMONIE

Márton Illés

Ez-tér (Es-Raum) für Orchester

Maurice Ravel

Klavierkonzert D-Dur für die linke
Hand (in Freiburg)

Annesley Black

agefackelte wackelkontakte für
Lupophon, No Input Mixing Board
und Orchester (in Essen)

Beat Furrer

Neues Werk für Orchester

Olivier Messiaen

Chronochromie für großes
Orchester

Bertrand Chamayou, Klavier
Peter Veale, Lupophon
Mark-Lorenz Kysela, No Input
Mixer
SWR Symphonieorchester
Brad Lubman, Dirigent

LINIE 2

FR 12. NOVEMBER, 20 UHR
FREIBURG, E-WERK

**100 Jahre Donaueschinger
Musiktage****Enno Poppe**

Speicher V (Uraufführung
Donaueschingen 2013)

Heinz Holliger

Pneuma für Bläser, Schlagzeug,
Orgel und Radio (Uraufführung
Donaueschingen 1970)

Igor Strawinsky

Epitaphium »Für das Grabmal des
Prinzen Max Egon zu Fürstenberg«
(Uraufführung Donaueschingen
1959)

Luigi Nono

Varianti für Violine, Streicher und
Holzbläser (Uraufführung
Donaueschingen 1957)

Paul Hindemith

Kammermusik Nr. 1 für 12
Soloinstrumente op. 24 Nr. 1
(Uraufführung Donaueschingen
1923)

Ilya Gringolts, Violine
Mitglieder des SWR Symphonie-
orchesters
Titus Engel, Dirigent
Lydia Jeschke, Moderation

MITTAGSKONZERT

MI 17. NOVEMBER, 13 UHR
STUTTGART, LIEDERHALLE

Sebastian Bartmann

minimalBach
(Uraufführung der Neufassung)

Igor Strawinsky

Divertimento, Sinfonische Suite
nach dem Ballett »Le baiser de la
fée« (Der Kuss der Fee)

duo imPuls – Barbara und
Sebastian Bartmann, Klavier
SWR Symphonieorchester
Harry Ogg, Dirigent
Kerstin Gebel, Moderation

ORCHESTERKONZERT

DO 25. NOVEMBER, 20 UHR
FR 26. NOVEMBER, 20 UHR

STUTTGART, LIEDERHALLE
SA 27. NOVEMBER, 20 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

Olivier Messiaen

Hymne

Sergej Prokofjew

Violinkonzert Nr. 2 g-Moll op. 63

Carl Nielsen

Sinfonie Nr. 4 op. 29
(Das Unauslöschliche)

Valeriy Sokolov, Violine
SWR Symphonieorchester
Juraj Valčuha, Dirigent

SERVICE

Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Konzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf SWRClassic.de kostenlos herunterladen.

Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf SWRClassic.de.

Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

IMPRESSUM

Dr. Johannes Bultmann Künstlerischer Gesamtleiter Klangkörper und Festivals

Sabrina Haane Gesamtleitung SWR Symphonieorchester

Kerstin Gebel Redaktion

Chariklia Michel Mitarbeit

Matthias Claudi Leitung Kommunikation SWR Classic

Johannes Braig Gestaltung

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

Hausdruckerei des SWR

SWRClassic.de



**KULTUR NEU
ENTDECKEN**

SWR2



SWR2.DE



KLANGVIELFALT ERLEBEN · JEDERZEIT ONLINE
SWR WEB CONCERTS
SWRCLASSIC.DE